

Vom Kleinwohnungsbau in Zürich. I. Städtische Wohnkolonie Erismannhof: Architekten Kündig & Oetiker, Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung

Band (Jahr): 95/96 (1930)

Heft 2

PDF erstellt am: 26.04.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-44024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

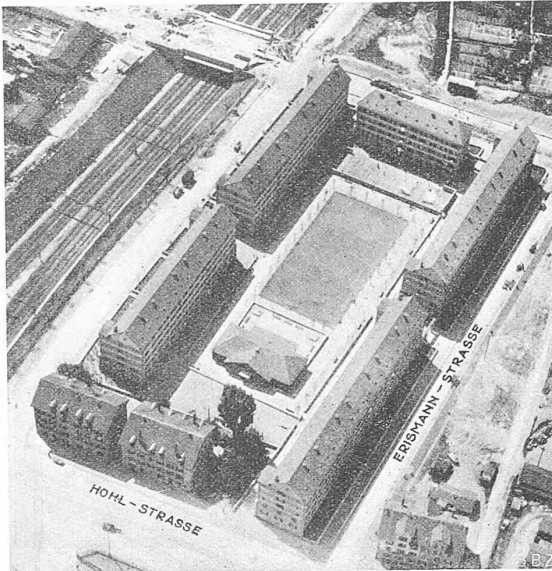


Abb. 2. Erismannhof, Fliegerbild aus Norden.

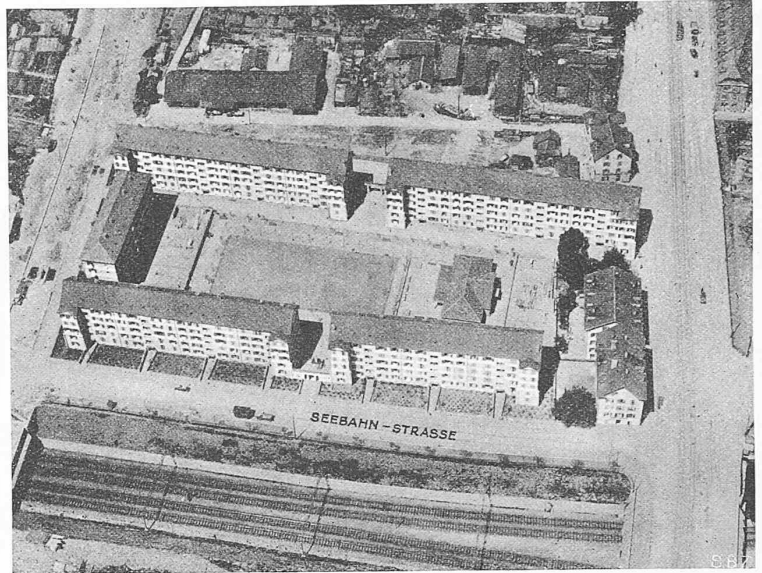


Abb. 3. Wohnkolonie Erismannhof, Fliegerbild aus Südost („Ad Astra“, Zürich).

bruchprofil im Mittel 4,80 m, im Maximum 6,0 m im Tag. Die Ventilation bestand in zwei Sulzer'schen Ventilatoren bei 180 mm $\varnothing$; die Druckluft zu den Bohrhämmern wurde in zwei Ingersoll-Rand-Kompressoren erzeugt.

Die *Ausmauerung* wurde nach dem patentierten „Bauschäfer-System“ durchgeführt, über das die Abbildungen orientieren. Vorbetonierte Zementsteine von besonderer Form werden in Ringen von 60 cm Länge über eiserne Lehrbögen trocken aufeinander gelegt (Abb. 8 bis 10). Die Querschnittsfläche der Steine ist so bemessen, dass die gelockerten Gesteinsmassen ohne weiteres getragen werden können. Der Ausbau hat hierbei so nachgiebig zu sein (nachgiebig gleich gestaltungsänderungsfähig ohne Querschnittsverminderung), dass er sich der natürlichen Drucklinie des umgebenden Gebirges in seiner Form solange anpasst, bis diese lockeren Massen sich gesetzt und zu einem sich selbst tragenden Gewölbe zusammengeschlossen haben. Um eine Gestaltänderung zu ermöglichen, wurden an den statisch wichtigen Stellen, also an beiden Kämpfern und im Gewölbescheitel, Presseinlagen eingelegt, die als Gelenke dienen. Nahe der Aussenseite sind die Betonsteine mit Löchern versehen, die bei der Montage mit einer in sich zugfesten Eisenbetonseile armiert wurden. Dadurch wurden innere schädliche Kantenpressungen vermieden, ohne die Wirkung der Presseinlagen zu verhindern.

Kamine. Interessant war die Erstellung der aus dem Längenprofil ersichtlichen zwei senkrechten Schächte, die mit Ausnahme der obersten 5 bis 6 m von unten her ausgebrochen wurden; sie stehen im Kalkmergel und wurden nicht verkleidet. Der Arbeitsvorgang ist aus der Zeichnung Abb. 12 ersichtlich. Der Kaminquerschnitt wurde in zwei Teile geteilt; der eine diente als Aufgang, Aufzug, und zur Unterbringung der Ventilations- und Druckluftleitungen, während der andere als Silo benützt wurde. Dieser Teil war stets gefüllt; das unten im Stollen abgezogene Material wurde oben aus dem Ausbruch nachgefüllt. Der Fortschritt betrug etwa 2,0 m in 24 Std. Eine Verzögerung entstand im ersten Rolloch durch einen Wassereintritt in halber Höhe, der sich insofern unangenehm auswirkte, als der Holzeinbau gelockert und das Ausbruchmaterial, an jener Stelle Mergel, auch in der Silokammer vollständig aufgeweicht wurde.

Der Abtransport des Rohmaterials aus dem Stollen erfolgt durch die Heckel'sche Seilbahn vollständig automatisch; die ganze Bedienung besteht in je einem Mann pro Kamin bei der Abfüllvorrichtung.

Einschliesslich einiger aus internen Gründen erfolgten Arbeitseinstellungen wurde die gesamte Anlage, Stollen,

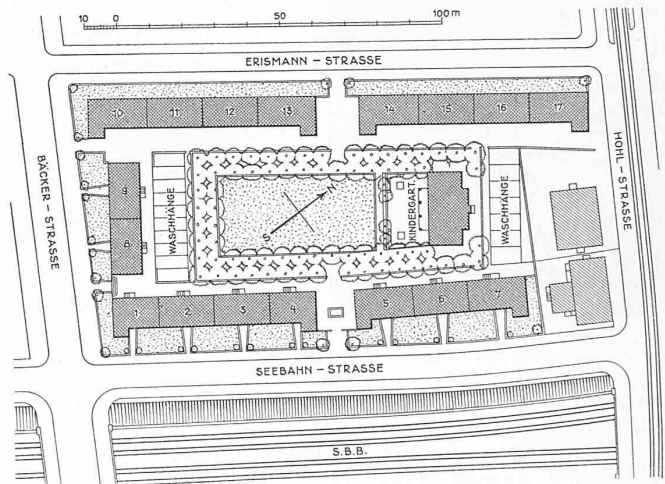


Abb. 1. Wohnkolonie Erismannhof, Zürich 4. — Lageplan 1 : 2000.

Rolllöcher und Voreinschnitt innerhalb eines Jahres erstellt. Die Projektierung und Ausführung sämtlicher Arbeiten besorgte die „Hoch- und Tiefbau A.-G. Aarau-Zürich“ unter der Leitung des Verfassers. Die Triangulation und die Absteckungen im Stollen waren dem Geometerbureau Ruh & Hässig in Brugg übertragen.

Vom Kleinwohnungsbau in Zürich.

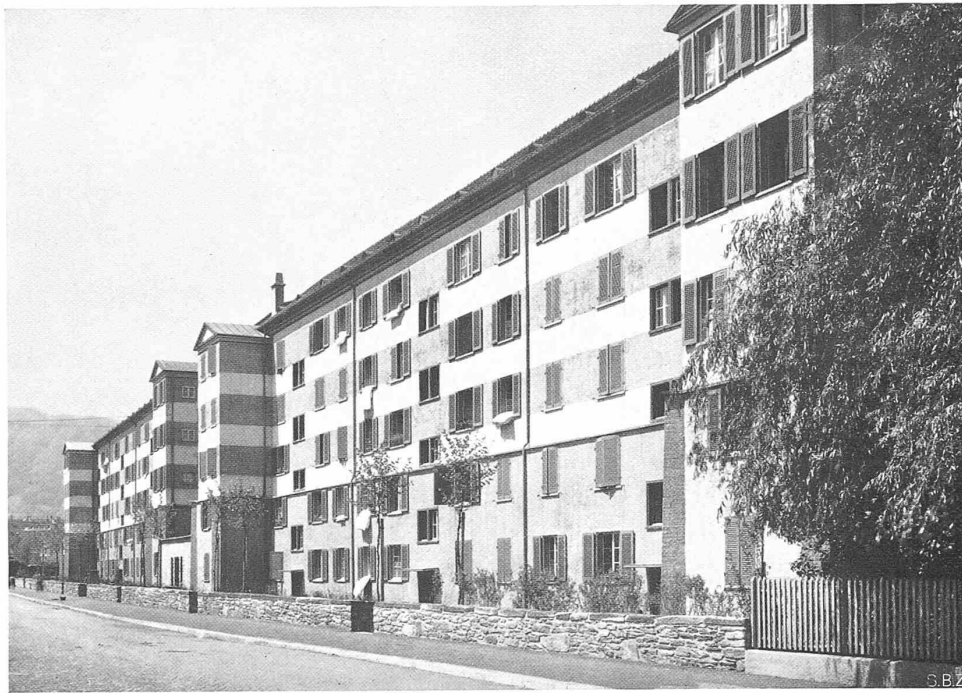
I. Städtische Wohnkolonie Erismannhof.

Architekten KÜNDIG & OETIKER, Zürich.

Mit Tafeln 1 und 2

Von den zahlreichen in und um Zürich in den letzten Jahren erstellten Wohnkolonien bieten die städtischen Bauten „Erismannhof“ und „Utohof“ (früher „Frauental“ genannt) besonderes Interesse, weil sie, als formal gegensätzliche Lösungen des gleichen Problems, die eine in fünfgeschossigen Mehrfamilienhäusern, die andere im niedrigen Einfamilienhaustyp, einen wertvollen Vergleich der Herstellungskosten und Mietpreise ermöglichen. Ja, es war der ausgesprochene Zweck dieser Kolonien, die beide von den gleichen Architekten erbaut wurden, die Frage zu beantworten, ob unter gegebenen Verhältnissen Hochbau- oder Einfamilien-Kleinhaus billiger wird. Um es vorweg zu nehmen: der durch eine „Expertenkommission für verbilligten Wohnungsbau“ unter der Leitung von Stadtrat G. Kruck sorgfältig vorbereitete¹⁾ Versuch hat ergeben,

¹⁾ Vergl. den Kommissionsbericht unter „Literatur“ auf S. 25.



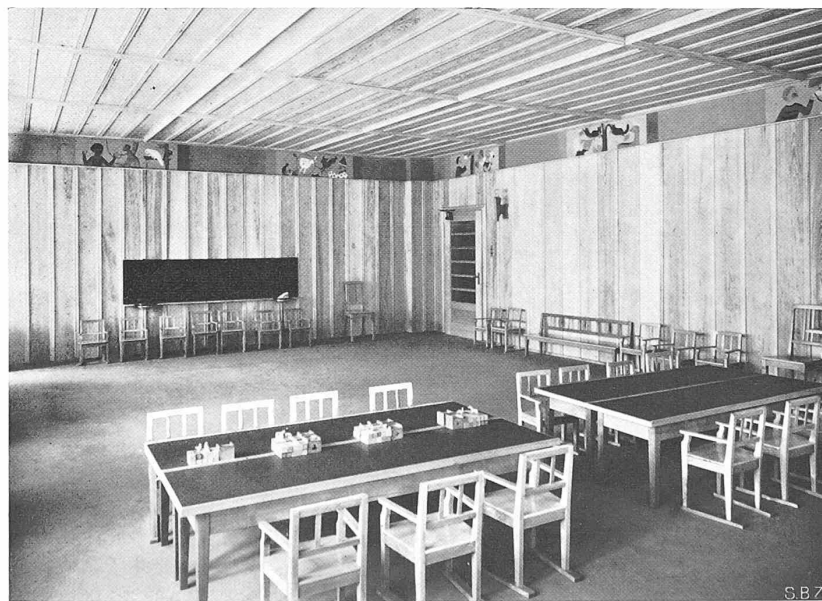
SÜDÖSTLICHE HÄUSERGRUPPE AN DER SEEBACHSTRASSE



WOHNKOLONIE ERISMANNHOF DER STADT ZÜRICH
ARCHITEKTEN KÜNDIG & OETIKER, ZÜRICH
EINBLICK VON DER BÄCKERSTRASSE IN DEN GARTENHOF



KINDERGARTENHAUS IM GARTENHOF



WOHNKOLONIE ERISMANNHOF DER STADT ZÜRICH
 ARCHITEKTEN KÜNDIG & OETIKER, ZÜRICH
 KINDERGARTENLOKAL, MIT FARBIGEM FRIES
 GEMALT VON LUISE STRASSER UND BERTA TAPPOLET, ZÜRICH

dass der Mieter im kleinen Einfamilienhaus nicht teurer sitzt, als im fünfgeschossigen Mehrfamilienhaus, wie es der hier vorgeführte „Erismannhof“ darstellt.

Der „Erismannhof“, so benannt zur Erinnerung an den verstorbenen Vorsteher des Gesundheitswesens, Stadtrat Dr. med. Erismann, ist ein ausgesprochener Hochblockbau, eine Gruppe von „Mietkasernen“, freilich in einer grundsätzlichen wie im Ausbau so gepflegten Durchbildung, dass nur noch die mit dem Prinzip des fünfstöckigen Etagenhauses eben untrennbar verknüpften unerwünschten Eigenschaften — z. B. zehn Parteien hinter einer Haustüre — in Erscheinung treten. Ausgeglichen werden diese Nachteile einer hohen Behausungsziffer, grösserer Wohndichte, durch die weiträumige Anlage mit ihrem grossen, luftigen und sonnigen Binnenhof, der den Kindern einen gesicherten Aufenthalt im Freien ermöglicht. Ein Kindergartenhaus dient noch im besondern den Kleinen. Es ist dieser Erismannhof wohl das Bestmögliche für Kleinwohnungen im Gebiet geschlossener Bebauung; er enthält in seinen 17 Doppelhäusern zehn Zweizimmer-, 130 Dreizimmer- und 30 Vierzimmer-Wohnungen (vergl. Grundrisse Abb. 4). Bei einem Baulandpreis von 31,30 Fr./m², einem Baupreis

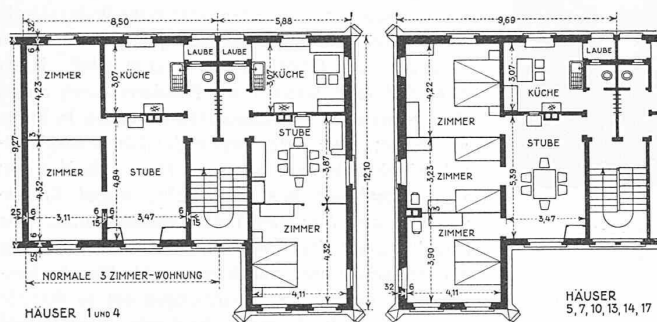


Abb. 4. Grundrissstypen im Erismannhof. — 1 : 300.

(samt Arch.-Hon. und Bauführung) von 43,45 Fr./m³ ergeben sich Anlagekosten von 2536902 Fr., bzw. von im Mittel 253,20 Fr./m² nutzbarer Wohnfläche (nur Küchen und alle Zimmerflächen). Dabei sind Umfassungsmauern (mit Schlackenplatten-Hintermauerung) und innere Tragwände in Backstein, Zwischenböden in Beton zwischen Eisengebälk, Zimmerwände und -Decken mit Holz getäfelt, übrige Wände verputzt. Die Bauzeit dauerte für zwei Gruppen vom 1. April bis Ende Dezember 1927, für die weiteren drei Gruppen bis Ende März 1928.

Ein ausführlicher Kosten- und Mietwertvergleich wird am Schluss der Uthof-Beschreibung folgen.

(Forts. folgt.)

Eidgenössisches Amt für Wasserwirtschaft.

Dem Berichte des Amtes über seine Geschäftsführung im Jahre 1929 entnehmen wir den folgenden Auszug:

Hydrographie.

Regelmässiger hydrometrischer Dienst.

Der hydrometrische Dienst wurde durch Errichtung neuer Wassermess-Stationen ausgebaut, um insbesondere weitere Unterlagen zu beschaffen für die Studie über die verfügbaren Wasserkraft der Schweiz, unter Berücksichtigung ihrer Wirtschaftlichkeit. Die Pflege einiger Stationen, die, vom Standpunkt des allgemeinen Interesses aus betrachtet, genügend lang beobachtet worden sind, wurde an Unternehmungen abgetreten, die daran ein besonderes Interesse haben, unter der Bedingung, dass das ganze Beobachtungsmaterial dem Amte auf Wunsch unentgeltlich ausgehändigt werde. Die Stationen beiben Eigentum des Amtes. Die Gesamtzahl der Stationen belief sich Ende 1929 auf 307 (im Vorjahr 317); davon sind 185 (185) Wasserstandstationen und 122 (132) Wassermess-Stationen. Die Verringerung der gepflegten Wassermess-Stationen rührt zum Teil davon her, dass vier Hilfsstationen nicht mehr als selbständige Stationen gezählt, sondern als Bestandteil der entsprechenden Hauptstation aufgefasst werden. Zwei weitere Hilfsstationen werden als Wasserstandstationen aufgeführt. Die Ver-

ringerung der Zahl der Stationen ist nur eine vorübergehende, indem der Bau mehrerer Stationen im Rheingebiet oberhalb des Bodensees geplant ist, wo mit Rücksicht auf die grosse Bedeutung, die dieser Flussstrecke zukommt, der hydrographische Dienst im Einvernehmen mit dem Oberbauinspektorat erweitert wird.

Sämtliche neu errichteten Stationen wurden mit Limnigraphen ausgerüstet. Hierdurch steigen naturgemäss die Aufwendungen für Anschaffung, Unterhalt und Ersatz der Apparate wie auch für die Verarbeitung des Materials. Die Verarbeitung der Erhebungen bei einer Wassermess-Station mit Limnigraph beansprucht rund viermal mehr Zeit als bei einer Station, die nur mit einem Pegel ausgerüstet ist. Die hohen Anforderungen, die an den hydrographischen Dienst gestellt werden, lassen die Aufstellung von Limnigraphen indessen als unerlässlich erscheinen. Durch Vereinfachung der Berechnungsart bei der Ausarbeitung von Wassermessungen und Verwendung spezieller Planimeter konnte dagegen der Zeitaufwand für die Ausarbeitung der Messungen beträchtlich verringert werden.

An Wassermessungen wurden im Jahre 1929 insgesamt 450 ausgeführt. Aussergewöhnliche Hochwasser, die in der Regel grosse Veränderungen in den Profil- und Gefällsverhältnissen bewirken, traten nicht auf, weshalb auch dieses Jahr die Anzahl der ausgeführten Wassermessungen kleiner war (1928 : 450; 1927 : 501).

Hydraulische und hydrographische Arbeiten.

Flügleichungen. In der Flügelprüfanstalt des Amtes in Bolligen wurden 226 Flügleichungen ausgeführt, wovon 46 für Dritte gegen Verrechnung. Es war möglich, die Anzahl der Eichungen für das Amt gegenüber früheren Jahren etwas zu verringern.

Die im Jahre 1913 umgebaute Flügelprüfanstalt, insbesondere der Prüfwagen, genügen modernen Anforderungen nur noch in geringem Masse. Der Wagen ist übrigens, insbesondere im elektrischen Teil, derart abgenutzt, dass nur noch bis auf 3 m Geschwindigkeit gefahren werden kann. Es wird daher ein Umbau geprüft, wobei auch eine allfällige Verlängerung des Prüfkanales zwecks Erreichung von grösseren Geschwindigkeiten, sowie eine Verbreiterung angestrebt wird. Es wird auch die Möglichkeit gleichzeitiger Tarierung von mehr als einem Flügel untersucht, wodurch man Ersparnisse zu erzielen hofft. Unter Umständen kommt eine Verlegung der Anstalt an eine andere Stelle in Frage. Ferner werden Vergleiche mit andern modernen Anstalten gemacht werden müssen, ehe an die Aufstellung eines endgültigen Umbauprojektes gegangen werden kann.

Das Amt hat sich auf Ansuchen der Société Hydrotechnique de France gerne bereit erklärt, an der Durchführung vergleichender Flügleichungen teilzunehmen, die in den Laboratorien von Grenoble, München, Kempten und Bern (Amt) stattfinden. Die Versuche bezwecken, Aufschluss zu erhalten über den Grad der Uebereinstimmung von Tarierungen in verschiedenen Kanälen; sie haben im Berichtsjahre begonnen und werden im laufenden Jahre weitergeführt. Die hierbei gewonnenen Erfahrungen können gleichzeitig für den Umbau der Anstalt verwertet werden.

Aufnahmen am Rhein. Für Projektierungsarbeiten auf der Strecke Basel-Bodensee wurden im Abschnitt Koblenz-Rietheim beim Koblenzer-Laufen auf dem linken Rheinufer 50 Querprofile, sowie das Ufergelände aufgenommen. Die Ergebnisse dieser Aufnahmen wurden den Projektarbeitern zugestellt. — Die Erhebungen für die Projektierungsarbeiten im Abschnitt des Rheins bei der Thurmmündung wurden abgeschlossen und verarbeitet.

Erweiterung des hydrometrischen Dienstes im St. Galler und im untern bündnerischen Rheintal. Der hydrographische Dienst im Gebiet des Rheins oberhalb des Bodensees, die Deltaaufnahmen, die Untersuchungen über den Einfluss der Bodenseeregulierung auch auf den Rhein oberhalb des Sees, sowie über den Einfluss der Rheinkorrektur auf die Bodenseestände, haben bereits interessante Ergebnisse gezeitigt. Die ausserordentliche Bedeutung, die im Gebiete des Bodensees und des Rheins oberhalb des Bodensees den Arbeiten über Hydrographie, Seeregulierung und Wasserkraftnutzung, den Untersuchungen über die Wirkung der Aufforstungen im Gebirge, dem Studium über die Umlagerung des Geschiebes im Flusslauf unterhalb Reichenau, sowie den Fragen über den Einfluss der Wildbachverbauungen zukommt, erfordert für die Zukunft noch vermehrte Unterlagen. Die Arbeiten werden im Einvernehmen mit dem Oberbauinspektorat und der Rheinbauleitung durchgeführt. Es wurden Vorarbeiten für die Erstellung neuer Wasserstand- und Wassermess-Stationen durchgeführt. Ferner wurden die nötigen Vorkehrungen getroffen für die Aufnahme von Wasserspiegellängen.